

Maria Theresia-Infanterie bei Aniaze-Zalucze.

Nur wenige der Söhne Budapests werden vor dem Kriege von der Existenz der galizischen Ortschaft Aniaze-Zalucze gewußt haben.

Obzwar die 32er nur zwei Tage — den 29. Juli 1917 und den 1. Jänner 1918 — dortselbst verbrachten, so hat sich dennoch dieser Ortsname unauslöschlich in jedes Gehirn eingeprägt . . .

29. Juli 1917.

Die russische Front durchbrochen . . . Der Feind flieht . . . Ihm nach! . . .

Diesem Befehl erhielt Maria Theresia-Infanterie am 24. Juli 1917. Und es ging vorwärts. Unaufhaltsam stürmte das Regiment vorwärts, als fliegendes Detachement weit der Armee voraneilend, hart an den Russen, sich an die Fersen deselben heftend, der Regimentskommandant Oberstleutnant Otto Redlich v. Redensbruck stets an der Spitze. So wurde der Russe nacheinander aus seinen starken Nachhutstellungen geworfen.

Mit goldenen Lettern werden die Ortsnamen Polonicza, Blotek und Tartarow in der Geschichte des Regiments prangen.

Am 20. Juli bekam das Regiment um halb 3 Uhr früh den Befehl zum Ausbruch. Schlafrunken und unausgeruht nach den vorhergehenden Gewaltmärschen wurde die Be-

wegung angetreten. Nach Passieren einiger Ortschaften gelangt das Regiment um halb 9 Uhr vormittags wieder in einen Ort.

Plötzlich Halt. „Warum?“ kommt die Frage aus der Kolonne.

Antwort: „Der vorgerittene und rekonnozierende Regimentskommandant hat Halt befohlen!“

Müde wirft sich alles in den Straßengraben. Gut, daß der Himmel bewölkt, es ist nicht so heiß wie gestern. Ein Offizier entfaltet eine zerknitterte, verschwitzte Karte, studiert diese und bringt schwerfällig den Ortsnamen Aniaze-Zalucze hervor. Seither hat sich jeder 32er diesen Ortsnamen wohl gemerkt.

Es kommt der Befehl: „Kompagniekommandanten vor!“

„Vielleicht ist längere Rast?“ denkt sich alles.

Plötzlich ein wohlbekanntes scharfes Säusen in der Luft, dann ein Knall. Kaum dreihundert Schritte vor uns springt die Erde hoch . . . Jetzt weiß man alles . . . Man steht vor einer russischen Nachhutstellung. Die feindliche Artillerie ist in Aktion getreten.

Dann ging schon alles blitzartig . . . Kurze, bezidierte Befehle . . . Rasche Entwicklung . . . Die Müdigkeit ist weggeblasen. Aller Augen glänzen vor Tatendrang . . . Die kaum zwei Bataillone zählende tapfere Truppe geht sogleich zum Angriff über . . . Der Feind hält sich tapfer . . . Ständiges heftiges Gewehrfeuer, Maschinengewehrgeratter . . . Jeder Schritt nach vorwärts muß mit Blut bezahlt werden. Jedoch die kleine Truppe kennt nur eine Parole, das ist: „Vorwärts!“

Wir warten nicht auf Verstärkungen . . . Nur vorwärts! . . . Der Feind erkennt unsere Schwäche, wirft ein bereits abgezogenes Regiment herum und geht zum Gegenangriff über . . . Schon stürmt er mit furchtbarer Kraft . . . 32er! Nur jetzt verzaget nicht! . . . Einige Augenblicke, als wären alle Höllemächte entfesselt . . . Dann Ruhe, entsetzliche werbentötende Ruhe . . . Dies aber nur wenige Sekunden und schon mähen unsere Maschinengewehre nach abgewiesener Sturme die zurückstuhenden russischen Massen nieder . . .

Einige Minuten entsetzliches Feuer . . . Dann geht der Russe mit der von ihm gewohnten Zähigkeit und Aufopferung seiner Menschenmassen zu neuerlichem Sturmangriff vor . . . Wieder ohne Erfolg! . . . Natürlich bluten wir auch. Viele werden verwundet, einige finden den Heldentod. Der Kommandant der 15. Feldkompagnie, ein zu uns eingeteilter königlich preussischer Leutnant, fällt auch, nachdem er bereits 15 Handgranaten in die stürmenden Russen geworfen hat . . . Und so ging das weiter; die tapferen 32er hatten hier acht russische Sturmangriffe abgewiesen.

Führer, Offiziere und Mannschaft bildeten hier eine einzig eiserne Mauer, an welcher jeder russische Angriff zerbrach. Um 9 Uhr abends hört man wie aus einer Kehle ein alles mitreisendes „Hurra! — 32er stürmt vor! — Der Russe läuft . . .“

Da trifft hinter uns ein anderes Regiment ein, welches die Verfolgung übernimmt. Die 32er können rasten.

In der Früh wurde der Stand kontrolliert. 350 Mann fehlen, darunter ein Offizier, der preussische Leutnant. 56 Mann waren zwar hier, aber tot . . . 293 Mann sind per Wagen verwundet abgegangen.

Aniaze-Zalucze! In diesem Tage wurde in das Tagebuch der 32er mit roten Lettern eingetragen und hiezu kurz bemerkt: „Russische Massen . . . Acht Sturmangriffe . . . Viel Blut . . . Sieg . . . Ruhm . . .“

1. Jänner 1918.

Die 32er trafen am 31. Dezember 1917 abends in Aniaze-Zalucze ein, um die Nacht und den morgigen Rasttag hier zu verbringen. Rast tut ihnen not! Es wird bereits vier Tage in größter Kälte, bei Schneesturm, durchschnittlich 25 Kilometer, marschiert. Man hofft, daß alles sofort schlafen geht, daher wird das gar nicht eigens befohlen.

Irrtum! . . . In der Dunkelheit der Nacht sieht man schwarze Gestalten umherhuschen, hier einzeln, dort ganze Gruppen . . . Der Morgen kann nicht erwartet werden, eine unwiderstehliche Kraft — die blutigen Erinnerungen — zieht die Helben auf jene Stätte, wo sie vor fünf Monaten einige gute Kameraden zurückgelassen haben. Erinnerungen werden aufgefrißt: Hier war das, dort geschah dies, dort jenes.

Nächsten Tag ist Feldmesse bei den Heldengräbern. Die Kränze treffen ein. Doch siehe da! Jedes einzelne Grab schmückt bereits drei bis vier frische Kränze.

Das war die Nacharbeit der müden, braven 32er. Das ist die echte Verehrung der gefallenen Helben und Kameraden.

Am Gottesdienst nehmen alle Offiziere und die ganze Mannschaft teil . . . Jeder betet . . . Nach der Messe betritt Oberstleutnant Otto v. Redlich, der Regimentskommandant, eine kleine Erhöhung und beginnt eine Rede . . .

„Blicken wir zurück . . .“ und mit seiner gewohnten warmen Stimme — wie nur ein Vater zu seinen Kindern spricht — läßt er den 21. Juli vor unserem geistigen Auge vorbeiziehen . . . Den Führer aller Heerscharen bittet er um seine weitere Hilfe. Unserem vielgeliebten Obersten Kriegsherrn gelobt er unerschütterliche Treue und Untertänigkeit. Nun entblößt er sein Haupt und spricht zu den Toten . . . Sie ruhen den ewigen Schlaf, fern von der heimlichen Scholle, und doch galt ihr Opfer nur dieser. Ehre ihrem Andenken!

Dann gedenkt er derer daheim, der Helbenmütter, Frauen, Bräute und Waisen, die Sohn, Gatten, Bräutigam oder Vater verloren haben. Ihr Dulden, ihr Helbenmut und Unsharren ist gewiß nicht kleiner als der Soldaten im Feld. Mit Hochachtung beugen wir uns vor ihnen.

Tränen füllen die Augen, Tränen der Rührung und des Dankes . . . Sodann zittert die Stimme des Redners; er nimmt Abschied von den Toten . . .

Die Rede schließend, nimmt die Stimme eine ungewöhnliche Stärke an, wie wenn er nicht nur zu den Anwesenden spräche, als er sagt: „Auf diesem von unserem Blut getränkten geheiligten Boden versprechen wir, Soldaten

von Maria Theresia-Infanterie, dafür sorgen zu wollen, daß der Name Aniaze-Zalucze auf ewige Zeiten den glänzenden Helbensieg der 32er verkünde!“